

völlig unschuldig an der heurigen Bitterung. Nächstens etwas Näheres über diese seltene und interessante Finsterniß. Professor Gruithuisen.

— Gegen den „Alten vom Berge“ halten die württembergischen Katholiken nicht hinter dem Berge, sondern rücken einmüthig hervor und blasen dem Alten mit seiner Kapuzinermütze und seinem boshaften Mund den Marsch, wie sich gehört. Sie erklären einstimmig, daß sie mit ihrem König und mit ihrer Regierung sehr zufrieden sind und es gar nicht anders haben wollen, und weisen mit dem größten Unwillen jene Klagen und Schmähungen über den Druck und die Beeinträchtigung der katholischen Kirche zurück.

— Auf dem großen Wollmarkt zu Kirchheim gingen mittlere und geringere Sorten schnell ab, mit einem Abschlag von 3 bis 5 Procent. Hochfeine Wolle wurde aber zurückgehalten, da der gebotene Preis um 12 bis 15 Procent niedriger war.

Officielle Nachrichten.

— Unter dem 1. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Hilgartshausen, D. Blaufelden, dem Unterlehrer Wiedenmaier zu Kirchheim, und der zu Heuchstetten, D. Heidenheim, dem Unterlehrer Gaiser zu Wichberg übertragen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erstedigten Schuldienst zu Stockach, D. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 4. Juli 1842.

R. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Auflösung der Palindrome in Nr. 53:
1. Leben, Rebel. 2. Neger, Regen.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 2. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	20	14	46	14	36
„ Dinkel . . .	7	8	5	48	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	12	6	53	6	16
„ Gersten . . .	7	36	7	12	7	—
„ Haber . . .	5	24	5	3	4	40

Badnang.

Naturalien-Preise vom 6. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	52	15	44	14	8
„ Dinkel alter . . .	7	12	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	55	5	43	5	30
„ Roggen . . .	7	28	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	8	48	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	6	56	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	45	5	42
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch 6 kr.
„ Kuhfleisch 5 —
„ Kalbfleisch 6 —
„ Schweinefleisch 8 —
„ Schweinefleisch abgezogen 7 —
„ Hammelfleisch gemästetes 7 —
„ Hammelfleisch geringeres —

Salz.

Naturalien-Preise vom 2. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	56	1	45	1	36
„ Gemischt	1	—	—	51	—	41
„ Korn	—	52	—	47	—	41
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth 1 Quent.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Bertold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter; B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 55.

Dienstag den 12. Juli

1842.

(Fortsetzung.)

Das Resultat dieses Landtags war glücklicher Weise der Vertrag, der die Grundlage der größeren Freiheit Württembergs, „der erste Umriß ihres, durch öffentliche Verträge genau bestimmten Verhältnisses zum Regenten, das erste Dokument einer zuverlässigen Erwerbung allgemeiner Privilegien ist.“ — Ulrich versprach, ohne Willen der Landschaft keinen Krieg anzufangen, kein Stück vom Lande zu verpfänden, keine Schatzung eigenmächtig auszusprechen, und Jedermann freien Zug zu gestatten, auch Niemand in peinlichen Sachen ohne Urtheil und Recht zu strafen, die Tortur nur bei hinlänglichen Umständen, nur mit rechtlicher Vorerkenntnis anzuwenden, und im Fall sie anzuwenden seyn möchte, sey zu bestimmen: wie man damit verfahren solle: ob härter oder gelinder? (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Der Preis des Kalbfleisches ist auf 5 kr., und der des Kuhfleisches auf 4 kr. dem Pfunde nach festgesetzt worden.
Den 11. Juli 1842.

R. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberbeamten, der gesetzliche Stellvertreter
Oberamts-Aktuar Frijz.

Badnang. Die gemeinschaftlichen Ämter, welche mit der Anzeige der Kollekten für Hamburg im Rückstande sind, werden aufgefordert, sie unfehlbar in 8 Tagen zu machen.
Den 8. Juli 1842.

Gemeinschaftliches Oberamt.

Stoßmayer. Moser.

Badnang. Die noch ausstehenden Berichte des Amtsstehers über die Berichtigung der Maasse sind bei Vermeidung eines Wartboten in 8 Tagen einzuliefern.

Murrthalbote Nr. 23

Den 8. Juli 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 9. auf den 10. v. M. ist an einer Droschke in der Kamise des Löwentwirths Gabler in Sulzbach das Lederwerk und der Kasten auf höchst boshafte Weise verchnitten, auch sind zugleich zwei Koffhaarpolsterfische mit blau und weiß gestreiften leinenen Ueberzügen und 1 Baternie entwendet worden.

Dies wird mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zu Entdeckung des Thäters und Beischaffung des Entwendeten nach Kräften mitzuwirken.

Von dem Beschädigten ist in dieser Beziehung eine Belohnung von 50 fl. ausgesetzt.

Den 7. Juli 1842.

R. Oberamts-Gericht.

G. Act. Speidel.

Badnang. [Frucht-Verkauf.] Auf dem hiesigen Kameralkasten wird ein Quantum Roggen und Kernen gegen baare Bezahlung der mittleren Schrankenpreise auch in kleineren Parthien abgegeben, was die Ortsvorstände ihren Amtsuntergebenen gehörig bekannt machen wollen.

Den 7. Juli 1842.

R. Kameralamt.

Spiegelberg im Cameralbezirk Badnang. [Bau-Record.] Höherem Befehle gemäß werden die Bauarbeiten zu der in Spiegelberg neu zu erbauenden Kirche sammt Thurm Donnerstag den 14. Juli, Morgens 9 Uhr, in Spiegelberg im Abstreich veraccordirt.

Solche betragen nach den genehmigten Ueber schlägen:

a) an der Kirche sammt Thurm:

Grabarbeit	430 fl. 22 fr.
Maurerarbeit	12215 fl. 27 fr.
Steinhauerarbeit	2777 fl. 37 fr.
Gips- und Verblendarbeit	1320 fl. 38 fr.
Zimmerarbeit	5581 fl. 45 fr.
Schreinerarbeit	2111 fl. 20 fr.
Schlosserarbeit	877 fl. 2 fr.
Glaserarbeit	531 fl. 57 fr.
Anstricharbeit	349 fl. 41 fr.
Hafnerarbeit	1 fl. 40 fr.
Stiegedeckerarbeit	380 fl. 34 fr.
Flaschnerarbeit	339 fl. 10 fr.
Pflastererarbeit	157 fl. 30 fr.

b) Arbeiten an der Umgebung der Kirche:

Grabarbeit	20 fl. 36 fr.
Maurerarbeit	1294 fl. 31 fr.
Steinhauerarbeit	164 fl. 9 fr.

Die Accords-Liebhaber werden eingeladen, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle sich einzufinden; solche müssen sich aber über ihr gutes Verhalten und Besitz der erforderlichen Mittel, letzteres in Zahlen ausgedrückt, mit einem gemeinderäthlichen, vom betreffenden Oberamte beglaubigten, erneuerten Zeugnisse, sodann über erprobte Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit mit dem Zeugnisse eines, im Staatsdienste angestellten oder dazu befähigten Baumeisters befriedigends ausweisen.

Den 4. Juli 1842.
Cameralamt Badnang.
Bau-Inspektorat Dietigheim.

Dypenweiler. [Früchten-Verkauf.] Vom hiesigen Hofen sind einweilen um die cour- firenden Preise zum Verkaufe ausgesetzt:

Roggen	40 Scheffel,
Dinkel	70 Scheffel,
Gerste	8 Scheffel.

Freiherrlich v. Sturmfeber'sches Amtamt.

Oberstfeld, Oberamts Marbach. [Wein-Verkauf.] Samstag den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeindepflege auf hiesigem Rathhause circa 5 Eimer rothen Wein vom Jahr 1841, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen werden. Gemeinderath.

Revier Weissach. Ein Beifuhr-Accord über 200 Stück Baumstämme vom Ochsenhau nach Ludwigshurg zu führen, wird

Samstag den 16. Juli, Morgens 8 Uhr, hier vorgenommen werden. Liebhaber wollen sich einfinden.

Revierförster Seig.

Revier Weissach. Samstag den 16. dieß, Morgens 8 Uhr, werden dahier nachstehende Steinbrüche auf 3 Jahre in Accord gegeben. Liebhaber wollen sich hierzu einfinden.

- 1) Ungeheuerhülle bei Steinbach,
- 2) Fronhau bei Allmersbach,
- 3) Käsbühl bei Cottenweiler und Wattenweiler.

Die Schultheißenämter wollen dieß öffentlich bekannt machen lassen.

Revierförster Eris.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Abgelagerten Rollen-Parinas im Preis von fl. 1. 12 fr. — fl. 2. das Pfund — empfiehlt

Albert Kugler.

Badnang.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er sich hier als Buchbindermeister etablirt habe. Indem er bittet, ihn mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten zu beauftragen, giebt er die Versicherung, daß er das Zutrauen durch solide und elegante Arbeit sowohl, als billige Preise und schnelle Bedienung zu würdigen sich bestreben wird.

Eine reiche Auswahl von Schreibheften, Gesangbüchern, Testamenten, Schulbüchern u. wird die Bedürfnisse seiner geehrten Abnehmer befriedigen.

Jakob Stroh,

Sohn des hiesigen Weißgerbers Stroh, wohnhaft bei Herrn David Uebelmesser am Markt.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Der obere Theil des Schwandner'schen Hauses bestehend in Stube, Stubenlammer, Küche, nebst Platz auf der Bühne, und halbem Keller nebst Schweinstall, wird auf Jacobi wieder vermietet. Auch wird dieses zu jedem Gewerbe sehr gut gelegene Haus unter sehr billigen Bedingungen wiederholt zum Kauf angeboten.

Ewaige Liebhaber wollen sich an den Pfleger der Kinder Ch. Breuninger wenden.
Den 11. Juli 1842.

Badnang. [Zu vermietten.] Stallung und Platz zu Futter in seiner Scheuer vermietet auf Jacobi d. J.

Apotheker Rieder.

Badnang. [Wein feil.] Bei dem Unterzeichneten ist guter Wein, die Maas zu 12 fr., und guter Most, die Maas zu 8 fr., zu haben.
Den 11. Juli 1842.

Carl Jung, Metzger.

Großbottwar. 1840er Wein, zu 1 fl. 15 fr. per Imi und zu 18 fl. per Eimer kann täglich abgefaßt werden bei

Verwaltungs-Actuar Müller.

Badnang. Der Unterzeichnete hat aus seiner Feuchtschen Pflegschaft 500 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Oberamtspfleger Reichmann.

Badnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind sogleich 200 fl. und 100 fl. auszuleihen bei

Stadtrath Belz.

Badnang. [Geld-Gesuch.] Es sucht Jemand auf Jacobi d. J. 3,000 fl. gegen 4 1/2 procentige Verzinsung und jede dem Darleiher beliebige Sicherheit aufzunehmen. Wer? sagt die Redaction dieses Blattes.

Unterweiffach. [Geld.] Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Lammwirth Schlehner.

Die Nacht vom 11. bis auf den 12. Julius 1842.

Werkwürdig für die Stadt Badnang.

Schauervolle dunkle Nacht,
Du bist unvergeßlich!
Wie viel Angst hast du gebracht,
Und wie unermeslich
Ist der Schrecken, der uns traf,
Als durch Glockenschalle
Wir erwachten von dem Schlaf! —
Dir erbleichten Alle.

Durch des bösen Feindes Nacht
Ist so weit gekommen,
Daß wir wären in der Nacht
Stend umgekommen,

Wenn nicht Gottes starke Hand
Uns geholfen hätte;
Sie war's, die ohn' Widerstand
Brach die Feuertette.

„Wind, sey still!“ hieß es bei Ihm; —
„Feuer, greif nicht weiter!“ —
Da verschwand des Feuers Grimm;
Und stets mehr befreiter
Ward das Herz von Bangigkeit.
Bei viel hundert Menschen;
Abgewandt war alles Leid
Und erfüllt ihr Wünschen!

Ja, dein Gott, der lebte noch,
Er war bei dir drinnen,
Werthe Stadt, o glaub' es doch
Und thu' es bekennen,
Was der liebe Gott gethan
An dir auf das Neue,
Bete seine Allmacht an,
Seine Huld und Treue!

Wenn wir unsere Sünden all
Frei vor Ihm bekennen,
Und aufstehen von dem Fall,
Will er sein uns nennen. —
Tob' der Feind auch noch so arg,
Gott kann in Gefahren
Schützen uns, denn er ist stark,
Er kann uns bewahren. G. H. in M.

Die sonderbare Geschichte des Meisters Hintendran.

(Von A. Erdinger.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Du allergrößtes aller Wunder! rief ich aus, mit hoch emporgestreckten Armen. So muß mich denn das Glück in der Holzlege zu Fulda auffuchen, nachdem ich ihm in so vielen und herrlichen Städten vergeblich nachgelaufen bin! Ja, bin ich es denn wirklich selber, den mein Jakobchen in diesem goldenen Papierlein gemeint hat? oder hat er einen Andern gemeint? Ja freilich bin ich es selber: es steht ja mit deutlichen Buchstaben geschrieben! Mein Jubel überstieg alle Gränzen. Was kümmerte mich die Häßlichkeit eines Weibes, wenn ich nur Ruhe bekam für meine Beine und Nahrung für meinen Magen! Die Freude trieb mich zum Thore hinaus, immer dem Rheine zu. Aber Fulda ist von und am Rhein bei siebenzig Stunden-Wege entfernt; und ob ich gleich mein langes Fußwerk in Bewegung setzte, wie noch nie geschehen war, so gingen doch drei Wochen in's Land, bis ich zu Hause ankam. Ach mein

Herr! An diese Ankunft in der Heimath, wenn ich denke, so läuft es mir noch heut zu Tag, wie eine nasse Kage den Rücken hinab. Ich war auch diesmal wieder auf die schändlichste Weise hintendran. Tags zuvor hatte einer meiner eigenen Brüder die Wittwe sammt Höcker, Geld und Werkstätte geheiratet, und mir unseligen Menschen gab er 10 Groschen und den Rath, mich nur immer wieder auf die Beine zu machen. Nun war aller Muth und alle Lebenslust in mir verschwunden. Die goldnen Träume vom häuslichen Glück, vom bürgerlichen Ansehen und Wohlstand, vom Leder, das ich einkaufen, vom Lehnstuhl, worin ich ausruhen, von den Thalern, die ich einnehmen wollte, Alles war zum erbärmlichsten Wasser geworden; und der mich so um mein Glück und um eine Frau betrogen, war mein eigener Bruder! Es ward mir nun klar, daß ich vom Schicksale bestimmt sey, überall zu spät zu kommen, wo etwas Gutes für mich blühen konnte. Da bemästerte sich meiner der schwärzeste Lebensüberdruß, und ich machte eben Anstalt, mich von meinen langen Beinen in den Rhein hinabziehen zu lassen, als mich die Faust eines braven Mannes wieder in's Leben zurücktrieb. Es war der neue Bürgermeister unseres Städtchens. Ihm erzählte ich meine bittere Noth, und daß ich mein Lebenlang immer hintendran gewesen sey. „Nun,“ sagte er „wißt ihr was? Da es nun einmal eure Bestimmung ist, hintendran zu seyn, so lassen wir euch hintendran, und ihr sollt doch zu leben haben davon. Wir haben gestern unsern Kubhirten zum Kukul gejagt, und wenn ihr wollt, so sollt ihr unser neuer Kubhirt werden. Dann seyd ihr immer hintendran, und habt doch eure tägliche Mannsnahrung davon. Wollt ihr, so schlagt ein!“ Mit Freuden schlug ich ein und ward Kubhirt der Stadt B. am Rhein. Dieß Leben gefiel mir gar nicht übel. Ich hatte mit den Füßen wenig zu thun, mit den Händen fast gar nichts; die Kühe wußten den Weg so gut, als ich selber, und alle Mittag brachte man mir eine Suppe und ein Stück Fleisch von Gemeindewegen; und ich war immer hintendran. So saß ich denn viele schöne lange Stunden unter dem Schatten der Bäume, und wenn ich einen Handwerksburschen keuchend und schwerbeladen die Straße ziehen sah, dann streckte ich meine Beine so lange von mir, als ich sie hatte, pflanzte eine Pfeife schwarzen Quack zwischen die Zähne und war mit meiner Ruhe sehr zufrieden. Doch es sollte noch besser kommen! Nach einem halben Jahre wurde ich abgedankt, weil esieß, man wisse nicht recht, ob ich das Vieh, oder das Vieh mich hüte. Ein paar nachhafte Kühe hatten nämlich ihre Zungen nach fremdem Eigenthum

ausgestreckt, und auf ächt menschliche Manier mehr zu sich genommen, als sie ertragen konnten. Dafür konnte ich nun zwar nichts, denn als es geschah, war ich eben im fleißigsten Schlafe begriffen: doch wenn man abgedankt wird, muß man gehen. Ich ging, und zwar leichter, als sonst, denn ich hatte kein Bündel auf dem Rücken, wohl aber 5 fl. ersparten Lohn in der Tasche, und zu eilen brauchte ich nicht, weil ich ohne Ziel der Nase nach ging. Nach kurzen Tagen und langen Nächten kam ich endlich in diese gute Stadt R. Mein erster Gang war zu einem Bäckerladen, um meinen Hunger zu stillen. Die Frau, welche das Brod verkaufte, hatte alle Hände voll zu thun, und that sich bluthart, das Brod herauszugeben und das Geld dafür einzunehmen. Ich hatte mein wahres Mitleid mit ihr. Gleich neben dem Laden stand ein Eckstein, und auf diesen setzte ich mich, um meine müden Beine auszustrecken und mein Brod zu essen. Ich mochte kaum 5 Stunden so da gefessen seyn, als die Stimme der viereckigen Bäckerin zu mir erscholl: „Er ungeschlechter Bengel! hat Er denn gar nichts zu thun, als mit Seinen langen Spazierhölzern mir den Weg zum Laden zu sperren?“ — „Ereifert Euch nicht,“ erwiderte ich, „ich habe gut ausgeruht, und möchte nun selbst eine kleine Arbeit haben. Wenn Ihr mir Brod genug zu essen gebt, so will ich Euere Kunden bedienen, damit Ihr besser mit Groschen-Einnehmen zu Rechte kommt, dann ist Euch und mir geholfen.“ Sie mochte in meinem Gesichte lesen, daß ich ein ehrlicher Kerl sey und accordirte mit mir: wenn ich den ganzen Tag den Kunden das Brod reichen würde, so dürste ich essen so viel mir beliebte, und sollte obendrein noch einen Fünfer preußisch Courant tägliches Salair erhalten. Dieser Accord verdiente mein ganzes Wohlgefallen: denn ich brauchte dabei nicht zu gehen und nicht zu laufen, nicht zu schreiben, nicht zu lesen, hatte Brod zur Nahrung, und Geld zum Ersparen. Was konnte ich in diesem Augenblick mehr verlangen? Mein Geschäft trieb ich hinter der Ladenbank mit so vieler Emsigkeit und Umsicht, wußte der Frau Bäckerin so viele schöne Sachen zu erzählen, und durch tausend Spässe die Kunden so anzulocken, daß mich die Frau nicht um die halbe Welt wieder fortgelassen hätte. Sie war böse und heinache so häßlich wie ich selbst: sie fiel sie endlich auf den lebenswürdigen Mann, und ließ mich zum Manne zu nehmen. Nein, nun war mein Glückstern aufgegangen, und ich mehr das Glück hatte mich eingeholt, während so lange ich es suchte, vor ihm davon gelaufen bin. Ich wußte bald meine viereckige Gemahlin zu bereuen, daß sie die Bäckerin verkaufte, und für

einen Theil der erkösten Summe brachte ich diesen Trödel laden an mich, weil dieß Geschäft meiner stillen, ruhigen Natur besser zusagt. Doch bin ich auch hier wieder hintendran: denn, wie Sie sehen, ist mein Laden der letzte in der letzten Reihe; denn als ich ihn kaufte, war gerade kein anderer zu bekommen. Nun, dieß ist meine Bestimmung, und ich murre nicht mehr dawider. Vor 2 Jahren meinte es das Glück noch einmal recht herzlich gut mit mir. Ich lag eben in Gedanken an meine Frau, die kurz vorher gestorben war, auf diesem Sopha hinter alten Kleidungsstücken verborgen, als ich 2 Fremde leise, aber lebhaft, über ein altes Gemälde, das ich ausgehängt hatte, sich unterhalten hörte. Ich wurde immer neugieriger und horchte hoch auf, als Beide übereinstimmten, das Bild sey unter Brüdern seine 10,000 Thlr. werth. Die Fremden gingen fort, und ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Bild von Schmutz und Staub zu reinigen und mit einem schönen Rahmen auszustaffiren. Den folgenden Tag kam einer der Fremden wieder, und fragte mich so im Vorbeigehen, was er mir für das Bild geben müsse. Zehntausend Thaler, war meine kurze Antwort. Der Fremde stuzte, lachte mir in's Gesicht, schalt mich einen Narren, ging fort, kam wieder, schalt mich wieder; doch ließ er nicht nach, um das Bild zu feilschen, und am 4. Tage wurden wir um 8500 preußische Thaler Handels einig. Als ich diese schöne Summe einstrich, bat ich mein Schicksal um Verzeihung; über das ich oft bittere Klage geführt, und that den Schwur: mein Leben lang freiwillig hintendran zu seyn, treu und gehorsam meiner Bestimmung. Seit dieser Zeit bessele ich mich, überall der Letzte zu seyn. Ich öffne am letzten meinen Laden, schliesse ihn zuletzt, gehe zuletzt in die Kirche, mein Platz ist im letzten Stuhle; gehe ich mit einer Leiche, so bin ich der Letzte im Zuge, und wenn Steuern und Abgaben gefordert werden, bin ich der Letzte, der bezahlt. Darum nennt man mich überall den Meißer Hintendran. Und dabei befinde ich mich recht wohl und behaglich, und wenn es auf mich ankömmt, so will ich auch zuletzt aus der Welt gehen und mit dem hintersten Plaze im Himmel zufrieden seyn. Mein Herr! Sie haben meine Geschichte gehört, nun will ich Ihnen auch einen Rath mit auf den Weg geben. Suchen Sie nicht, sondern lassen Sie sich vom Glück finden. Drängen Sie sich nicht vor, sondern bleiben Sie häßlich hintendran, und bei dem Kaufen Sie dem Wohlstande nicht nach, sondern warten Sie ruhig, bis er kömmt und Sie beim Schoß nimmt. Durch Laufen konnte ich mir keine gute Stunde Lebensfangen, aber durch Eigenbleiben habe ich meinen Wohlstand erworben.

Hätte ich nicht durch Schlafen meinen Dienst als Kubhirt vernachlässigt, so wäre ich heutigen Tages noch die Gemeindefuppe auf der Weide am Rhein. Wäre ich nicht am Bäckerladen meiner seligen Frau sitzen geblieben, so hätte ich sie nie zum Weibe bekommen. Und wäre ich vor zwei Jahren vor der Thüre meiner Bude gestanden, statt hinter Kleidern verborgen zu liegen, dann hätten mich die Fremden gefragt, was kostet die alte Schachtel? und ich hätte geantwortet: einen Gulden, und wäre nun um neunthalbtausend Thaler reicher, als ich bin. Mein junger Freund! Schreiben Sie sich das hinter die Ohren, und hiemit Gott befohlen!

Dieß ist die sonderbare Geschichte und der sonderbare Rath des langen Meisters Hintendran in der alten Reichstadt R., und als ich nach einem Jahrzehnt wieder dahin kam und mich nach ihm erkundigte, sagte man mir, er sey gestorben am letzten Tage des Jahres 1841, und liege begraben, nach seiner letztwilligen Verordnung: im hintersten Winkel des Kirchhofes, im letzten Grab der letzten Reihe. Friede seiner Seele, und Ruhe seinen Beinen!

Schlaf: Recept.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß der menschliche Körper, gleich einem Magnetstab, Polarität mit der Erde habe, wobei der Kopf dem Südpol, die Füße aber dem Nordpol entsprechen. Wird daher der menschliche Körper in eine solche Richtung gebracht, daß die gleichen Pole einander zugekehrt sind, so treten dieselben Erscheinungen ein, wie bei dem Magnet, und der Körper befindet sich in Beziehung auf die Erde in Ruhe, während in der entgegengesetzten Richtung Unruhe folgt. Daher soll ein Schlaf erquickend und stärkend seyn, wenn die Füße dem Nordpol zugekehrt sind. So sollen auch Kinder, wenn sie in solcher Richtung schlafen, besser wachsen und gedeihen. Wer also so unglücklich ist, der nächtlichen Ruhe zu entbehren, der versuche unser Recept, und erstee sich der glücklichen Wirkung.

Mannichfaltigkeiten.

Von allen Seiten wird von Feuersbrünsten berichtet. Auch der Badeort Salzbrunn in Schlesien ist von einem verheerenden Brandunglück heimgesucht worden. Es sind 31 Feuerstellen abgebrannt und die Kirche stand in großer Gefahr, die Pfarr- und Schulwohnungen liegen in Asche.

Herr! An diese Ankunft in der Heimath, wenn ich denke, so läuft es mir noch heut zu Tag, wie eine nasse Kase den Rücken hinab. Ich war auch diesmal wieder auf die schändlichste Weise hintendran. Tags zuvor hatte einer meiner eigenen Brüder die Wittwe sammt Höcker, Geld und Werkstätte geheirathet, und mir unseligen Menschen gab er 10 Groschen und den Rath, mich nur immer wieder auf die Beine zu machen. Nun war aller Muth und alle Lebenslust in mir verschwunden. Die goldnen Träume vom häuslichen Glück, vom bürgerlichen Ansehen und Wohlstand, vom Leder, das ich einkaufen, vom Lehnstuhl, worin ich ausruhen, von den Thälern, die ich einnehmen wollte, Alles war zum erbärmlichsten Wasser geworden; und der mich so um mein Glück und um eine Frau betrogen, war mein eigener Bruder! Es ward mir nun klar, daß ich vom Schicksale bestimmt sey, überall zu spät zu kommen, wo etwas Gutes für mich blühen konnte. Da bemesterte sich meiner der schwärzeste Lebensüberdruß, und ich machte eben Anstalt, mich von meinen langen Beinen in den Rhein hinabziehen zu lassen, als mich die Faust eines braven Mannes wieder in's Leben zurückrief. Es war der neue Bürgermeister unseres Städtchens. Ihm erzählte ich meine bittre Noth, und daß ich mein Lebenlang immer hintendran gewesen sey. „Nun,“ sagte er, „wißt ihr was? Da es nun einmal eure Bestimmung ist, hintendran zu seyn, so lassen wir euch hintendran, und ihr sollt doch zu leben haben davon. Wir haben gestern unsern Kubhirten zum Kukul gejagt, und wenn ihr wollt, so sollt ihr unser neuer Kubhirt werden. Dann seyd ihr immer hintendran, und habt doch eure tägliche Mannsnahrung davon. Wollt ihr, so schlagt ein!“ Mit Freuden schlug ich ein und ward Kubhirt der Stadt B. am Rhein. Dieß Leben gefiel mir gar nicht übel. Ich hatte mit den Füßen wenig zu thun, mit den Händen fast gar nichts; die Ruhe wußten den Weg so gut, als ich selber, und alle Mittag brachte man mir eine Suppe und ein Stück Fleisch von Gemeindewegen; und ich war immer hintendran. So saß ich denn viele schöne lange Stunden unter dem Schatten der Bäume, und wenn ich einen Handwerksburschen keuchend und schwerbeladen die Straße ziehen sah, dann streckte ich meine Beine so lange von mir, als ich sie hatte, pflanzte eine Pfeife schwarzen Quack zwischen die Zähne und war mit meiner Ruhe sehr zufrieden. Doch es sollte noch besser kommen! Nach einem halben Jahre wurde ich abgedankt, weil es hieß, man wisse nicht recht, ob ich das Vieh, oder das Vieh mich hüte. Ein paar naschhafte Kühe hatten nämlich ihre Zungen nach fremdem Eigenthum

ausgestreckt, und auf ächt menschliche Manier mehr zu sich genommen, als sie ertragen konnten. Dafür konnte ich nun zwar nichts, denn als es geschah, war ich eben im fleißigsten Schlafe begriffen: doch wenn man abgedankt wird, muß man gehen. Ich ging, und zwar leichter, als sonst, denn ich hatte kein Bündel auf dem Rücken, wohl aber 5 fl. ersparten Lohn in der Tasche, und zu eilen brauchte ich nicht, weil ich ohne Ziel der Nase nach ging. Nach kurzen Tagen und langen Nächten kam ich endlich in diese gute Stadt R. Mein erster Gang war zu einem Bäckerladen, um meinen Hunger zu stillen. Die Frau, welche das Brod verkaufte, hatte alle Hände voll zu thun, und that sich bluthart, das Brod herauszugeben und das Geld dafür einzunehmen. Ich hatte mein wahres Mitleid mit ihr. Gleich neben dem Laden stand ein Eckstein, und auf diesen setzte ich mich, um meine müden Beine auszustrecken und mein Brod zu essen. Ich mochte kaum 6 Stunden so da gefessen seyn, als die Stimme der viereckigen Bäckerin zu mir erscholl: „Er ungeschlachtet Bengel! hat Er denn gar nichts zu thun, als mit Seinen langen Spazierhölzern mir den Weg zum Laden zu sperren?“ — „Ereifert Euch nicht,“ erwiderte ich, „ich habe gut ausgeruht, und möchte nun selbst eine kleine Arbeit haben. Wenn Ihr mir Brod genug zu essen gebt, so will ich Euere Kunden bedienen, damit Ihr besser mit Groschen-Einnehmen zu Rechte kommt, dann ist Euch und mir geholfen.“ Sie mochte in meinem Gesichte lesen, daß ich ein ehrlicher Kerl sey und accordirte mit mir: wenn ich den ganzen Tag den Kunden das Brod reichen würde, so dürfte ich essen so viel mir beliebte, und sollte obendrein noch einen Fünfer preussisch Courant tägliches Salair erhalten. Dieser Accord verdiente mein ganzes Wohlgefallen: denn ich brauchte dabei nicht zu gehen und nicht zu laufen, nicht zu schreiben, nicht zu lesen, hatte Brod zur Nahrung, und Geld zum Ersparen. Was konnte ich in diesem Augenblick mehr verlangen? Mein Geschäft trieb ich hinter der Ladenbank mit so vieler Emsigkeit und Umsicht, wußte der Frau Bäckerin so viele schöne Sachen zu erzählen, und durch tausend Spässe die Kunden so anzulocken, daß mich die Frau nicht um die halbe Welt wieder fortgelassen hätte. Sie war böse und beinahe so häßlich wie ich selbst: sie fiel sie endlich auf den lebenswürdigen Mann, der mich zum Manne zu nehmen. Nein, nein, nun war mein Glückstern aufgegangen, und ich mehr das Glück hatte mich eingeholt, während so lange ich es suchte, vor ihm davon gelaufen bin. Ich wußte bald meine viereckige Gemahlin zu bereben, daß sie die Bäckerin verkaufte, und für

einen Theil der erlösten Summe brachte ich diesen Brodlerladen an mich, weil dieß Geschäft meiner stillen, ruhigen Natur besser zusagt. Doch bin ich auch hier wieder hintendran: denn, wie Sie sehen, ist mein Laden der letzte in der letzten Reihe; denn als ich ihn kaufte, war gerade kein anderer zu bekommen. Nun, dieß ist meine Bestimmung, und ich murre nicht mehr dawider. Vor 2 Jahren meinte es das Glück noch einmal recht herzlich gut mit mir. Ich lag eben in Gedanken an meine Frau, die kurz vorher gestorben war, auf diesem Sopha hinter alten Kleidungsstücken verborgen, als ich 2 Fremde leise, aber lebhaft, über ein altes Gemälde, das ich ausgehängt hatte, sich unterhalten hörte. Ich wurde immer neugieriger und horchte hoch auf, als Beide übereinstimmten, das Bild sey unter Brüdern seine 10,000 Thlr. werth. Die Fremden gingen fort, und ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Bild von Schmutz und Staub zu reinigen und mit einem schönen Rahmen auszustaffiren. Den folgenden Tag kam einer der Fremden wieder, und fragte mich so im Vorbeigehen, was er mir für das Bild geben müsse. Zehntausend Thaler, war meine kurze Antwort. Der Fremde stuzte, lachte mir in's Gesicht, schalt mich einen Narren, ging fort, kam wieder, schalt wieder; doch ließ er nicht nach, um das Bild zu feilschen, und am 4. Tage wurden wir um 8500 preussische Thaler Handels einig. Als ich diese schöne Summe einstrich, bat ich mein Schicksal um Verzeihung über das ich oft bittere Klage geführt, und that den Schwur: mein Leben lang freiwillig hintendran zu seyn, treu und gehorsam meiner Bestimmung. Seit dieser Zeit befeißte ich mich, überall der Letzte zu seyn. Ich öffne am Besten meinen Laden, schliesse ihn zuletzt, gehe zuletzt in die Kirche, mein Platz ist im letzten Stuhle; gehe ich mit einer Leiche, so bin ich der Letzte im Zuge, und wenn Steuern und Abgaben gefordert werden, bin ich der Letzte, der bezahlt. Darum nennt man mich überall den Meißter Hintendran. Und dabei befinde ich mich recht wohl und behaglich, und wenn es auf mich ankömmt, so will ich auch zuletzt aus der Welt gehen und mit dem hintersten Plaze im Himmel zufrieden seyn. Mein Herr! Sie haben meine Geschichte gehört, nun will ich Ihnen auch einen Rath mit auf den Weg geben. Suchen Sie nicht, sondern lassen Sie sich vom Glücke finden. Drängen Sie sich nicht vor, sondern bleiben Sie häßlich hintendran, und bei dem Kaufen Sie dem Wohlstande nicht nach, sondern warten Sie ruhig, bis er kömmt und Sie beim Schopfe nimmt. Durch Laufen konnte ich mir keine gute Stunde Lebens fangen, aber durch Sizenbleiben habe ich meinen Wohlstand erworben.

Hätte ich nicht durch Schlafen meinen Dienst als Kubhirt vernachlässigt, so äße ich heutigen Tages noch die Gemeindesuppe auf der Weide am Rhein. Wäre ich nicht am Bäckerladen meiner seligen Frau sitzen geblieben, so hätte ich sie nie zum Weibe bekommen. Und wäre ich vor zwei Jahren vor der Thüre meiner Bude gestanden, statt hinter Kleidern verborgen zu liegen, dann hätten mich die Fremden gefragt, was kostet die alte Schatzkiste? und ich hätte geantwortet: einen Gulden, und wäre nun um neunthalbtausend Thaler reicher, als ich bin. Mein junger Freund! Schreiben Sie sich das hinter die Ohren, und hiemit Gott befohlen!

Dieß ist die sonderbare Geschichte und der sonderbare Rath des langen Meisters Hintendran in der alten Reichsstadt R.; und als ich nach einem Jahrzehnt wieder dahin kam und mich nach ihm erkundigte, sagte man mir, er sey gestorben am letzten Tage des Jahres 1841, und liege begraben, nach seiner letztwilligen Verordnung: im hintersten Winkel des Kirchhofes, im letzten Grab der letzten Reihe. Friede seiner Seele, und Ruhe seinen Beinen!

Schlaf-Receipt.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß der menschliche Körper, gleich einem Magnetstab, Polarität mit der Erde habe, wobei der Kopf dem Südpol, die Füße aber dem Nordpol entsprechen. Wird daher der menschliche Körper in eine solche Richtung gebracht, daß die gleichen Pole einander zugekehrt sind, so treten dieselben Erscheinungen ein, wie bei dem Magnet, und der Körper befindet sich in Beziehung auf die Erde in Ruhe, während in der entgegengesetzten Richtung Unruhe folgt. Daher soll ein Schlaf erquickend und stärkend seyn, wenn die Füße dem Nordpol zugekehrt sind. So sollen auch Kinder, wenn sie in solcher Richtung schlafen, besser wachsen und gedeihen. Wer also so unglücklich ist, der nächtlichen Ruhe zu entbehren, der versuche unser Receipt, und erzeuge sich der glücklichen Wirkung.

Mannichfaltigkeiten.

Von allen Seiten wird von Feuersbrünsten berichtet. Auch der Badeort Salzbrunn in Schlesien ist von einem verheerenden Brandunglück heimgesucht worden. Es sind 31 Feuerstellen abgebrannt und die Kirche stand in großer Gefahr, die Pfarr- und Schulwohnungen liegen in Asche.

— Von dem Dorfe Steinbach bei Gießen sind 25 Wohnhäuser und 50 Scheunen abgebrannt und bei Straßburg an 60 Gebäude.

— Ein noch schlimmeres Feuer, fürchten wir, wird einmal plötzlich in England ausbrechen. Die Noth unter den Arbeitern ist grenzenlos und bodenlos; dazu kommt, daß die Chartisten das glimmende Feuer schüren. Hier und da hat's schon Ausbrüche gegeben und die Polizei ist schwer verwundet worden. Zu helfen ist schwer.

— In der Gegend von Mainz hat die Erndte bereits begonnen, da die Mäuse der auf dem Halm stehenden Frucht großen Schaden thun. Die Erndte in Korn, Weizen und Spelz ist sehr ergiebig, nur Gerste und Haber hat durch die trockene Witterung gelitten. Die Rebs-Erndte ist sehr gut ausgefallen. Die Weinstöcke versprechen einen guten und ergiebigen Herbst.

— Die Stadt Posen hat Alles aufgebieten, dem König von Preußen seinen Aufenthalt angenehm zu machen. Bei dem Ballfest, das der Stadtrath gab, verweilte der König bis um Mitternacht und machte selbst mehrere Tänze mit. Die Illumination der Stadt war prachtvoll, wobei sich der Dom und das Rathhaus besonders auszeichneten. Am Sonntag wohnte der König dem Gottesdienst in der protestantischen Petrikirche bei und gab sodann den hohen Beamten, worunter auch der Erzbischof von Dunin sich befand, Audienz. Vor seiner Abreise nach Petersburg, wohin ihn der neue Minister Graf Arnim begleitet, wurde ihm ein Morgengesang dargebracht, der mit Luthers Kraftlied: „eine feste Burg“ anhub.

— Von den 10,000 Menschen, die in Hayti vom Erdbeben verschüttet worden waren, haben sich 6000 anders besonnen und sind wieder lebendig; 4000 aber sind todt geblieben.

— Auf die Engländer sind die Franzosen noch immer nicht gut zu sprechen und die neue Zoll-Erhöhung von 25 Procent auf alle ausländischen Weberwaaren hat die englische Handelswelt gewaltig in den Harnisch gebracht. — Aber auch gegen Deutschland sperrt sich Frankreich durch den neuen Tarif ab, da viele deutsche Waaren höher besteuert worden sind. Ich denke, wir lassen uns den französischen Weinzahn einstweilen ausnehmen und trinken alten Rudesheimer. Dann können die Franzosen mit ihren Weinen Frankreich unter Wasser setzen.

— Der spanische Regent fängt an ängstlich zu werden, er hat seinen Palast mit Mauern umge-

ben und nur einen Zugang, der mit einer großen eisernten Gitterthür versehen ist, den Besuchenden öffnen lassen.

— Als kürzlich ein Geistlicher in München gegen die Protestanten und insbesondere gegen die Vermählung des Kronprinzen mit einer nichtkatholischen Prinzessin predigte, thaten die Zuhörer das Bescheidteste, was sie thun konnten, sie ließen ihn allein stehen, die Regierung aber entfernte den Thoren.

— Rastadt wird eine deutsche Bundesfestung ersten Ranges und nächstens sollen 6000 Arbeiter in Thätigkeit treten.

— Auch in der bayerischen Pfalz wird wieder ein Musikfest veranstaltet, das in Neustadt an der Hardt stattfinden soll. Man hat eine eigene Halle dazu erbaut, worin Raum für 700 Musiker und 2000 Zuhörer ist.

— Die großen Auswanderungen aus dem Ahrthal und von der Eifel werden lediglich den hohen Steuern und besonders der Moststeuer zugeschrieben. Erst müsse der Boden, dann auch noch der Wein versteuert werden, dazu verschließe der Zollverein die Ausfuhr der Weine nach Belgien, so bleibe nichts übrig, als die theure Heimath zu verlassen.

— (Von der Mosel, 30. Juni.) Die Traubenblüthe ist in allen Weinbergen vorüber, und die Trauben hängen jetzt schon, was in guten Jahren gewöhnlich erst um Jakobitag zu geschehen pflegt, unter sich; der Stock ist sowohl mit rothen als weißen Trauben vollkommen behangen und bis jetzt noch vom Wolf befreit, so daß, wenn der Nachsommer nur einigermaßen günstig wird, man sich einen guten Herbst versprechen darf.

— In den franz. Departements Rhone, Loire und Saone et Loire hat eine trockene Wasserhose, oder ein Wetterwirbel, ungläubliche Verheerungen angerichtet. Halbe Wälder wurden entwurzelt und niedergelegt; in der Gemeinde Chauffailles allein wurden 124 Häuser zerstört. Der Verlust an Eigenthum aller Art ist außerordentlich. Ganze Rauchfänge und Mauerstücke flogen wie Federn der Luft herum. Aber auch viele Menschen umgekommen. Die vorläufigen Berichte der reren Gemeinden zählen über 60 Todesfälle.

— Die englischen Missionäre, die vom Berg der guten Hoffnung in's Land der Kaffern geschickt werden, finden in ihrem Bekehrungsreise große Hindernisse darin, daß die Kaffern nichts glauben wollen, wovon sie sich nicht durch den

Verstand überzeugen. Lange Zeit bemühte sich einer der Missionäre, einen Häuptling zu bekehren, der darauf beharrte, daß er nichts glauben wollte, was er nicht begreifen könne. Unglücklicher Weise strebte der Geistliche, befangen von den strengen presbyterianischen Lehren, weniger dahin, ihn Gott lieben, als vielmehr den Teufel fürchten zu lehren, der, wie er sagte, fortwährend auf der Lauer stehe, um die guten Absichten der Gottheit mit den Menschen von diesen abzuhalten und seinen Geist zu verdunkeln. Nachdem der Kaffer dem Vortrage des Missionärs mit der größten Aufmerksamkeit zugehört, sagte er ihm: „Du hast mich versichert, daß dein Gott gut und allmächtig sey, hast aber hinzugefügt, der Teufel verhindere uns, daß wir uns nicht zu deinem Glauben bekehren. Es scheint mir, daß du weit besser daran thun würdest, zuerst Gott zu bitten, daß er den Teufel bekehre, dann würdest du viel weniger Mühe mit uns haben.“

— Ein Vetter erzählte seinem Vetter auf dem Breslauer Wollmarkt: „Ich habe Reys im Felde, der ist höher, als ein Gardist.“ „Du bist aber mal ein Lügner,“ meinte der Andere. „Nun, wetten wir,“ entgegnete dieser. Sie wetteten um drei Flaschen Champagner. Mit der nächsten Post schickte der Vetter einen Reysstengel nach Breslau; er hatte gewonnen — der Stengel war noch etwas über 6 Fuß rhein. hoch. Der ökonomischen Sektion der schlesischen Gesellschaft wird nächstens ein Exemplar dieses Reysstengels mitgetheilt werden.

— Die gußeisernen Gebäude vermehren sich in England mit jedem Tage, und es scheint, daß sich ihre Construction zu einem förmlichen Zweige der dortigen Industrie erheben wolle. Da die Mauern hohl sind, so ist die Heizung derselben sehr leicht mittelst eines einzigen in der Küche angebrachten Ofens. Ein drei Stock hohes Haus von Gußeisen mit 12 bis 16 Zimmern, und von einem Gewichte zwischen 700 und 800,000 Kilogramme kommt nicht über 27,500 Franken zu stehen: je nach den Verzierungen, mit welchen es geschmückt ist, und wenn man es von einem Orte zum andern transportiren will, belaufen sich die Kosten nicht über 600 Franken. Die kleine Stadt Everton nächst Liverpool hat vor Kurzem eine Kirche und einen Thurm aus Gußeisen bauen lassen, deren Preis 200,000 Franken nicht überstieg. Das Aufsehen derselben ist in gothischem Genre gehalten, und die zweckmäßig angewandte Delmalerei gibt ihr das Ansehen eines steinernen Gebäudes. Man glaubt, daß in Belgien und England eine bedeutende Anzahl solcher Häuser construirt werden dürfte, für Rechnung der Abgebrannten in Hamburg.

— An dem hohen Michaelsturm in Hamburg, der nach dem Stephansturm in Wien der höchste in Deutschland ist, soll das Holzwerk wurmfressig geworden seyn und ein Baumeister mehrere Eßel Holzmehl herausgeholt haben. So steht den ärmern Hamburgern, die noch nicht wissen, wovon sie ihre abgebrannten Kirchen wieder aufbauen sollen, eine neue große Ausgabe bevor.

— Da in der Nähe von Hannover ein königl. Jäger erschossen gefunden wurde, so wurden in dem ganzen Orte alle Büchsen weggenommen. Die Schützen in Limmer begingen daher ihr Schützenfest ohne Schießgewehre, und um den höchsten Gewinn wurde gewürfelt.

— Fanny Elster hat, englischen Spielern zufolge, eine ächte Havana-Cigarre zum Geschenk erhalten. Diese haben ihr die Damen dasselbst verehrt, und sie besteht aus einem in Form einer Cigarre gearbeiteten schwarzen Stein, der mit Brillanten besetzt ist, daß sein Werth auf 700 Pfund Sterling angeschlagen wird. Diese Cigarre, an deren einem Ende ein prachtvoller Rubin gefast ist, wahrscheinlich das feurige Glühen der Cigarre darstellend, war in eine englische Banknote gewickelt, auf 1000 Pfund Sterling lautend.

— (Farben der Wollentuche mit Berlinerblau.) Das Journal Le commerce enthält Folgendes: „Die russische Regierung hat kürzlich für eine Million Rubel ein Verfahren, Wollentuche mit Berlinerblau ächt (en bleu fixe) zu färben, angekauft, wonach man für 6 Franken, anstatt wie bisher für 32 Franken, ein Stück Tuch zu färben im Stande ist. Herr Perrier hat mit dem russischen Färber, welcher dieses Verfahren entdeckte, für Frankreich Unterhandlungen angeknüpft; dasselbe wird uns den größten Theil des Indigo's in der Folge entbehrllich machen. Man hat sich durch alle möglichen Proben von der Vorzüglichkeit dieser Färbemethode überzeugt: sogar einen halben Zoll dicke Tuchmuster zeigten nach dem Durchschneiden auf dem Schnitt keine weißlichen Stellen, sondern die Farbe war überall gleich.“

Einheimisches.

— Am 23. August beginnt die Stuttgarter Tuchmesse und dauert 5 Tage. Anmeldungen müssen mindestens 14 Tage vorher bei dem Obermarktmeisterramte geschehen.

— In Heilbronn ist die Anschaffung eines neuen Dampfbootes für den Neckar von der Generalversammlung der Actionäre beschlossen worden.

Am Morgen nach der Schreckensnacht.

Badnang, den 12. Juli 1842.

Die Sonne geht über dem Zammer und der Thronen der Unglücklichen auf, die heute Nacht durch's Feuer um ihre Habe, um ihr einziges Eigenthum gekommen sind. Noch rauchen die Trümmer über ihren zerstörten Hoffnungen, und sie richten jetzt ihren Blick zum Himmel, der die Herzen ihrer Mitbrüder regieren, und ihre Bitte um Milderung ihres Elends erhören wird.

Das Unglück hat Arme getroffen, welche ihre Habe theils ganz, theils zum Theil durch den plötzlichen Ausbruch des Feuers verloren haben.

Genug — für Menschenfreunde, die das Elend ihrer Mitmenschen und Mitbürger gerne lindern. Beiträge hiezu bittet man der Redaction einzusenden.

Nachtsch.

In einer Gesellschaft, wobei ich auch Mädchen befanden, wurde über Mythologie, besonders aber von und über Amor gesprochen. Eine dabei anwesende Bäckerstochter fragte endlich ganz naiv: „Wer ist denn aber der Herr Amor? ich habe schon so viel von ihm gehört.“ — „Ach,“ sagte ein neben ihr sitzender Herr, „es ist der Ueberlichste Geselle von der Welt.“

Loggryph.

Mit X kann man Geographie
Der Alten an mir lehren;
Mit X enthalt' ich Bücher, die
Sich praktisch sehr bewähren;
Mit X nach Sonnenaufgang hat
Es täglich mehr und minder statt.
Ein Hauptglied bin ich immer auch
Im Kreise froher Zecher;
Mit X bediene ich den Bauch,
Und bin mit X und X ich leer,
Geb' ich mit X mich selber her.
Hab' ich mich freilich mit dem X
Aus Solo, nicht in Wasser,
So ist' ich mit dem X und X
Im Trocknen statt im Wasser,
Da man doch mich mit X und X
Noch nie gern leer und trocken sah.

Verlorenes. Am Montag den 11. Juli ist auf der Straße von Weilslein bis Badnang ein Spanischrohrstock mit gelbem Knopf, in welchem die Buchstaben H. P. eingravirt sind, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei der Redaction d. Bl. abzugeben.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berrhold.

Badnang. Ein mit weißer Lackfarbe angestrichener Schraub-Pult und ein altes Sofa-Gestell werden zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft bei der Redaction.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 7. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	—	14	9	13	52
„ Dinkel . . .	8	6	6	24	5	20
„ Roggen . . .	8	—	7	28	7	42
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	44	6	51	6	24
„ Haber . . .	6	—	5	44	5	30
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	32	1	24	1	20
„ Ackerbohnen . . .	1	16	1	12	1	8
„ Wicken . . .	1	8	1	4	—	56
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weid soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
„ Rindfleisch	7	—
„ Kuhfleisch	—	—
„ Kalbfleisch	6	—
„ Schweinefleisch	8	—
„ Hammelfleisch	—	—
„ Schafffleisch	—	—

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 6. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	—	14	33	—	—
„ Dinkel . . .	7	9	5	33	—	—
„ Gem. Frucht . . .	9	36	—	—	—	—
„ Weizen . . .	18	30	14	36	—	—
„ Korn . . .	7	18	7	6	—	—
„ Gersten . . .	8	—	7	29	—	—
„ Haber . . .	5	40	5	29	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 56.

Freitag den 15. Juli

1842.

(Schluß.)

Es wurden nun zwei Urkunden ausgefertigt, die erste, der Lühinger-Vertrag betraf die Hauptsache; die zweite aber, der Lühinger-Abschied vorzüglich die Abstellung der vorgebrachten Beschwerden. Den 10. des Monats beschwor Ulrich den Vertrag; und stellte bald darauf überdies für sich und seine Nachkommen eine Versicherung aus, wenn die Urkunde schadhast würde oder gar verloren ginge, eine neue, der alten gleichlautende, aufzurichten und der Landschaft einzuhändigen. Jetzt sollte nun auch das Land huldigen, aber die Bauern hatten wenig Vertrauen zu der papiernen Handfeste, und wollten erst Beweise der wirklichen Abstellung der Beschwerden haben; und dieß führte wieder zu neuen Händeln.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Es ist die Erfahrung gemacht worden, daß die Reibzündhölzchen der ausdrücklichen Vorschrift der Verfügung vom 31. Juli 1838 (Reg. Bl. S. 423 ff.) zuwider nicht in Behältern von Holz oder einem anderen, dem Drucke widerstehenden Material, und ohne eine die Reibung verhütende Einhüllung versandt und aufbewahrt, sondern bloß in kleinen mit Papier umgebenen Paketen verschickt und verkauft werden.

Da diese Verwahrungs- und Versendungsweise höchst feuergefährlich ist, und die bloß in Papier gewickelten Zündhölzchen nach mehrfacher Erfahrung bei Druck oder Reibung, selbst durch das bloße Hinabfallen auf den Fußboden sich entzünden; so sieht man sich zu der Weisung an die Ortspolizeibehörden veranlaßt, die Verfügung vom 31. Juli 1838 mit aller Sorgfalt und Strenge zu handhaben.

Dabei ist sich insbesondere zu vergewissern, ob die Lokalfeuerhauer bei ihren Umgängen die ihnen in jener Verfügung auferlegten Pflichten erfüllen.

Zu diesem Ende sind die Feuerhauprotokolle, welche der stattgehabten Visitationen der Fabrikations- und Materialvorrathskontrollen der Fabrikanten

und der Magazine der Kaufleute Erwähnung zu thun, und die gemachten Wahrnehmungen zu enthalten haben, in dieser Richtung jedesmal einzusehen, und hierauf die angemessene Verfügungen zu treffen.

Außerdem wird den sämtlichen Ortsvorstehern aufgegeben, binnen 8 Tagen eine genaue Untersuchung in allen Fabriklokale, wo solche Feuerzeuge bereitet werden, und in den Magazinen und Läden der Fabrikanten und Handelsleute anzuordnen, und den Erfolg berichtlich anzuzeigen.

Den 7/15. Juli 1842.

Oberamts-

Stodmayr.

Badnang. Das Gesetz vom 25. Mai 1830 betreffend die polizeiliche Beschränkungen der Versicherung des beweglichen Vermögens gegen Feuergefahr enthält folgende Bestimmungen:

Art. 11. Jede Versicherungs-Gesellschaft muß eine eigene Etikette haben, und diese hat jeder Eigentümer, der sein bewegliches Vermögen versichert hat, an sein Gebäude auf eine, für Jedermann sichtbare Weise anzuhängen.

Art. 12. Jeder Agent einer von der Staats-Regierung anerkannten Versicherungsanstalt,